

Rede von Herrn Dr. Jorg Nürnbergger zur Mitgliederversammlung am 23. November 2004

Liebe Mitglieder,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich über das zahlreiche Erscheinen auf unserer jährlichen Mitgliederversammlung und möchte Sie ganz herzlich begrüßen.

In ungewohnter Rolle befindet sich heute Herr Dr. Fuchs, der immerhin 25mal an diesem Platz gestanden hat, an dem ich heute stehe, und nun das verdiente Recht und das Vergnügen hat, mir dabei zuzusehen, wie ich diese Sitzung zum erstenmal leite. Ich begrüße Sie Herr Fuchs.

Die Tagesordnung ist Ihnen zugegangen. Gibt es weitere Tagesordnungspunkte, die von Ihnen gewünscht werden?

Nach unserer letzten Mitgliederversammlung hatte der neue Vorstand einige Hausaufgaben zu erledigen. Zunächst einmal musste er sich in der neuen Konstellation zurechtfinden und so etwas wie einen Arbeitsrhythmus zustandebringen. Für die Geschäftsführung gab es auch einige Änderungen. So musste Herr Jöllenneck vom Tage der letzten Mitgliederversammlung an ohne seinen langjährigen Mitgeschäftsführer auskommen, denn Herr Krüger, war ja gewechselt in den Vorstand und damit in das Aufsichtsgremium der Oberbergischen Gesellschaft.

Als „Ersatz“ bekam Herr Jöllenneck eine Prokuristin in Person von Frau Hackstedt, die zum einen die pädagogische Leitung übernommen hat, zum anderen aber auch so gut über alles informiert sein soll, dass sie im Notfall Herrn Jöllenneck vertreten kann.

All dies nahmen wir mit Schwung und gutem Mut in Angriff, denn unsere Ausgangslage, das wird niemand bestreiten können, war ja ausgezeichnet. Schließlich hatte mein Vorgänger den Verein solide aufgestellt und in hervorragender Konstitution übergeben.

Für die Oberbergische Gesellschaft ergaben sich weitere Herausforderungen, die die Kräfte aller Mitarbeiter in Anspruch nahmen. Zum 01.01.2004 stellte die Oberbergische Gesellschaft ihr Finanzierungs- und Betreuungssystem für das Betreute Wohnen als einer der ersten Träger im Rheinland um.

Von nun an galten marktwirtschaftliche Gesetze. Wer Betreutes Wohnen in Anspruch nehmen will, bekommt diese Leistung nun stundenweise in Rechnung gestellt. Der Landschaftsverband übernimmt bei Bedürftigen die Kosten. Der Stundensatz von 46,10 € für den direkten Klientenkontakt ist sicherlich äußerst knapp, was unsere Geschäftsführung allerdings nicht daran gehindert hat, „ins kalte Wasser“ zu springen. Die Chancen, diesen neuen Weg mit dem Landschaftsverband gemeinsam zu gestalten, erschien Herrn Jöllenbeck sehr viel risikoärmer als zu warten, bis alle Regelungen schon festgezogen sind und man diese dann zur Jahresmitte hätte übernehmen müssen. Endlich trugen dabei auch unsere Bemühungen, gemeinsam mit Prof. Regus ein Qualitätsmanagement zu etablieren, erste nachhaltige Früchte. Das Hilfeplanverfahren der Oberbergischen Gesellschaft, die sogenannte IGHP ist im Grunde genommen eine erweiterte Fassung der IHP, die der Landschaftsverband von den Trägern fordert. Die Einführung eines solchen Systems ist sehr aufwendig. In der Oberbergischen Gesellschaft waren bereits alle Mitarbeiter auf dieses neue System geschult und eingearbeitet worden.

Es galt für Herrn Jöllenbeck seine Zusage einzuhalten, dass es keine betriebsbedingten Kündigungen gibt, wenn alle Mitarbeiter aktiv an der Einführung dieses neuen Systems mitarbeiten. Selbstverständlich war klar, dass hierbei zunächst ein nicht unerhebliches Defizit im Betreuten Wohnen in Kauf genommen werden musste. Schon der Haushalt 2004 hatte dies berücksichtigt und einkalkuliert, dass die anderen Einrichtungen, diese Anlaufverluste im Betreuten Wohnen mit abfangen müssen.

Alle Mitarbeiter haben mitgezogen und so konnten wir schon nach kurzer Zeit feststellen, dass unsere Leistungsfähigkeit im Bereich Betreutes Wohnen erheblich gestiegen war. So betreuten wir noch im Dezember 2003 60 Fälle im Betreuten Wohnen, wobei es schon im März 2004 über 90 Menschen waren, die Betreutes Wohnen in Anspruch nahmen.

Beeindruckender war für uns als Vorstandsmitglieder noch, als Herr Jöllenbeck und Frau Hackstedt uns berichteten, dass viele der " Altfälle " im Betreuten Wohnen nach dem neuen System weniger Stunden in Anspruch nahmen als vorher. Darüber hinaus gab es -und gibt es nach wie vor -Heimbewohner, die diesen Status verlassen wollen, um in das Betreute Wohnen zu wechseln. Die psychisch Kranken treten ganz offensichtlich selbstbewusster auf und verhandeln offensiv um die Anzahl der Stunden, die sie brauchen, um ein stabiles Alltagsleben führen zu können.

Die Mitarbeiter, denen ich an dieser Stelle ganz, ganz herzlich danken möchte, wurden mit einem System unterstützt, das „Pocket-PC“ genannt wird (wir bringen so was mit). Auf diesem Pocket-PC wird die Betreuung erfasst. Von den Betreuten wird auf dem PC unterschrieben und abschließend wird alles zusammen an die Verwaltung per E-Mail geschickt, um dann dort in der Buchhaltung daraus eine Rechnung zu fabrizieren. Ein kompliziertes, modernes System, das es uns ermöglicht, den gestiegenen Verwaltungsaufwand mit vertretbaren Mitteln zu bewältigen. Die Einführung klappte fast störungsfrei dank des Einsatzes von Frau Wächter und ihrer Mitarbeiterinnen. Ein zweites Toll-Collect - Desaster gab es bei uns also nicht.

Ein weiterer wichtiger Bereich, mit dem sich der Vorstand des Oberbergischen Vereins in den letzten Monaten zu befassen hatte, war die Planung der Versorgung von drogenabhängigen Jugendlichen nach Beendigung einer Entwöhnungs- bzw. Entgiftungsbehandlung im Krankenhaus. Zu diesem Zweck hat die Oberbergische Gesellschaft im Naafbachtal, das liegt zwischen Overath und Lohmar, eine alte denkmalgeschützte Mühle vom Aggerverband angepachtet.

Nach dem gleichen Prinzip, das wir in Müllerheide angewandt haben, wird dort ein altes Gebäude saniert, um dann Jugendliche nach Beendigung der klinischen Behandlung weiter betreuen zu können.

Die Gespräche sind inzwischen soweit gediehen, dass der Start des Projektes nur noch abhängt von der Frage, wann die jetzigen Mieter ein Ersatzobjekt gefunden haben. Die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung hier im Bereich Köln bis Oberberg wird von niemandem bestritten, im Gegenteil, in allen Gesprächen, an denen ich teilnahm, wurde mir bestätigt, wie dringend notwendig eine solche Einrichtung wäre. Wir wussten das auch schon vorher, denn Frau Röschmann, unser früheres Mitglied des Beirates hat sich gerade für diesen Bereich ja immer schon sehr stark gemacht. Sie lässt sich für heute entschuldigen.

Wir können ihr aber versichern, dass nun endlich diese Frage von der Oberbergischen Gesellschaft aktiv angegangen wird. Insgesamt handelt es sich um ein Investitionsvolumen von ca. 600.000 €, die wir dort aufbringen müssen. Finanziert wird die Einrichtung - anders als die bisherigen - durch die zuständigen einweisenden Jugendämter. Auch dies scheint uns in Zeiten, die nicht mehr ganz so sicher sind wie frühere, sinnvoll zu sein. Die Abhängigkeit von nur einem Kostenträger erhöht das Risiko von wirtschaftlichen Einbrüchen, wenn dieser Kostenträger einmal nachdrücklich spart.

Dass der Landschaftsverband sparen will, das wissen wir, und er tut das auf allen Ebenen und mit fast allen Mitteln. Die Oberbergische Gesellschaft befindet sich dabei in der etwas widersprüchlichen Situation, dem Landschaftsverband dabei helfen zu wollen und gleichzeitig nach Möglichkeiten zu suchen, die Situation der Oberbergischen Gesellschaft zu verbessern. Dies hat ja eine gewisse Tradition, wenn ich nur daran erinnere, wie schon Anfang der 90er Jahre mit den Krankenkassen verhandelt wurde und mit welchen frappierenden Ergebnissen die damalige Untersuchung der AOK aufzuwarten hatte. Damals zeigte sich, dass Besucher von Kontaktstellen nach Aufnahme der regelmäßigen Besuche rund 40% weniger Kliniktage in Anspruch nehmen mussten als vorher. Auch hier ging es also ums Sparen und es ging um aktive Gestaltung von Gesundheitspolitik.

Ähnlich wie damals wollen wir mit dem Betreuten Wohnen mehr psychisch Kranke als bisher aus dem Heimstatus herausbringen. Der Bewohner des Heimes kostet den Landschaftsverband jährlich etwa 30.000 €. Kommt die gleiche Person mit Betreutem Wohnen aus, so sinken die Kosten auf ca. 10.000 €. Gleichzeitig erzielt der Betroffene mehr Lebensqualität.

In Absprache mit dem Landschaftsverband betreibt die OGB ihre Heimplätze sehr viel flexibler als das bisher der Fall gewesen ist. Unter dem Begriff „virtuelles Heim“ werden nun Heimplätze nicht mehr an einen festen Ort gebunden, sondern können überall im Oberbergischen auch als Einzelwohnplätze angesiedelt werden. Möglich ist auch, dass dies nur vorübergehend der Fall ist, um so eine individuellere Betreuungsform gewährleisten zu können, die einen Übergang in das Betreute Wohnen erleichtert.

Dies alles findet unter dem Begriff „virtuelles Heim“ statt und bietet der OGB die Chance nicht nur eine bessere und bedarfsgerechtere Betreuung anbieten zu können, sondern zusätzlich die bisherige Auslastung von 96 bis 98% in Zukunft bis auf 100 % steigern zu können. Wir hoffen, dass dies schon im Jahr 2005 erreicht wird.

Ein weiterer Bereich, mit dem der Vorstand des Oberbergischen Vereins, die Geschäftsführung, aber auch Gremien des Kreises befasst waren, sind die Bestrebungen des Kreiskrankenhauses Gummersbach, das Wohnheim für psychisch Kranke in Osberghausen aufzugeben. Angestrebt wird, und hier laufen noch die letzten Gespräche, dass die Plätze von der Oberbergischen Gesellschaft übernommen werden und an einem neuen Ort ein neues Gebäude geschaffen wird. Konkreter werden kann ich dabei allerdings erst im nächsten Jahr, denn erst Anfang Dezember finden hier weitere Gespräche statt.

Eine Besonderheit der Oberbergischen Gesellschaft ist und dies fällt jetzt immer mehr auf, dass wir einen Haustarifvertrag mit der Gewerkschaft Verdi haben und den BAT bei der Bezahlung unserer Mitarbeiter voll anwenden. Andere Träger haben dieses Prinzip längst aufgegeben. Im Oberbergischen ist die OGB (abgesehen von den Krankenhäusern) unseres Wissens der einzige freie Träger, der den Bundesangestelltentarifvertrag noch voll anwendet. Alle anderen Träger lehnen sich bestenfalls an den BAT an. Wir gehören auch zu den Trägern, denen es erklärtermaßen nicht schlecht geht und die weiter expandieren. Um Ihnen hier eine Zahl zu sagen: In diesem Jahr wurden allein 20 Einstellungen vorgenommen. Nur 6 davon bildeten Ersatz für ausgeschiedene Mitarbeiter.

Der Weg, den andere Träger vielleicht beschreiten müssen, nämlich Abbau von Leistungen für die Betreuten und Abbau von Leistungen für die Mitarbeiter, muss von der OGB nicht gegangen werden. Allerdings erfordert dies frühzeitiges und vorausdenkendes Handeln, das unsere Geschäftsführung bislang bewiesen hat.

Diese herausragende Stellung, die wir inzwischen bei der Bezahlung von Mitarbeitern - unfreiwillig - eingenommen haben, hat zu der Diskussion innerhalb der OGB geführt, was man zur Stabilisierung dieser Situation tun kann, ohne dass die OGB dabei in eine Situation gerät, die dann zu krassen Sparmaßnahmen führen muss.

Herr Jöllenbeck hat mit seinen Leitern ein Leistungsprogramm erarbeitet, das dieser Situation Rechnung tragen soll. Ziel ist es, die Leistung der Oberbergischen Gesellschaft zu erhöhen und so die Qualität und den Umfang der Betreuung für die psychisch Kranken im Oberbergischen Kreis zu verbessern.

Ich will Ihnen einige Beispiele nennen, mit denen dieses Leistungsprogramm aufzuwarten hat:

- Die Leiter werden noch stärker als bisher ihre Leitungsfunktion nicht nur für die Einrichtung, für die sie zuständig sind, wahrnehmen, sondern übergreifend für die gesamte OGB Verantwortung tragen. In diesem Zusammenhang wird auch über eine Vereinheitlichung des Leitungsverhaltens bei der Mitarbeiterführung nachgedacht.
- Vier Bewohner des Hofes Sonnenberg sollen mit unserer Hilfe ins Betreute Wohnen überwechseln und so für den Landschaftsverband erhebliche Einsparungen ermöglichen. In diesem Jahr ist es bisher bei zwei Bewohnern von Wohnheimen gelungen.
- Die Funktion des Pflichtversorgers wird die Oberbergische Gesellschaft in Zukunft konsequenter wahrnehmen. So werden zurzeit Möglichkeiten gesucht um sicherzustellen, dass jeder, der die OGB um Hilfe bittet, diese Hilfe sofort erhält. Einen Heimplatz wollen wir in Zukunft innerhalb von 4 – 6 Wochen zur Verfügung stellen.
- Fortbildungen sollen stärker als bisher von den Mitarbeitern selbst organisiert werden. Auf diese Weise kann auch sehr viel Geld gespart werden und das Fachwissen innerhalb der OGB besser eingesetzt werden. Natürlich wird es auch weiter externe Fortbildungen geben.
- Konsequenter werden wir darauf zu achten haben, dass in den Innenstädten lebende obdachlose psychisch Kranke von uns ein Hilfeangebot erhalten. Dabei sehen wir uns auch in der Verantwortung auf andere geeignete Institutionen wie z.B. die Obdachlosen - Beratungsstellen zu verweisen bzw. mit diesen zu kooperieren .
- Zukünftig bemühen wir uns um eine bedarfsgerechtere Versorgung des nördlichen Kreiszipfels.

Unser Geschäftsführer, Klaus Jöllenbeck, weist darauf hin, dass die Entwicklung im Gesundheitsbereich die Träger bevorzugen wird, die leistungsorientiert und preisbewusst ihre Arbeit machen. Diese Träger werden auch weiterhin expandieren können und so neue Arbeitsplätze schaffen bei gleichzeitiger Verbesserung der Versorgungsleistung.

Die Gesellschafterversammlung der Oberbergischen Gesellschaft hat sich ausführlich mit dieser These befasst und unterstützt den Ansatz von Herrn Jöllenbeck mit großem Nachdruck. Aus diesem Grunde möchte ich Sie auch bei der gleich folgenden Aussprache bitten, uns dabei zu helfen, auf diesem Wege Erfolge zu erzielen. Wer Anregungen hat oder Ideen, was wir an unserer Arbeit verbessern können, sollte diese Anregungen jetzt hier benennen oder - falls sie Ihnen später einfallen – Herrn Jöllenbeck in den folgenden Tagen anrufen, damit wir diese Ideen mit berücksichtigen können. Wir wären Ihnen sehr dankbar für solche Ideen und hoffen auf Ihre aktive Unterstützung.

Teile dieses Leistungsprogramms werden jetzt bereits umgesetzt. Insgesamt gehen wir davon aus, dass bis zur Mitte nächsten Jahres das gesamte Programm verwirklicht ist.

Eine weitere Neuerung, über die ich Sie informieren möchte, ist unsere Internet-Seite. Unter www.ogb-gummersbach.de können Sie viel interessantes über uns nachlesen. Auch die Zeitschrift „Blitzlicht“, das Organ der psychisch Kranken, wird dort präsentiert.

Wir haben nicht nur gearbeitet, sondern wie es sich gehört auch ein wenig gefeiert. Im Mai wurde das Pattberghaus 25 und im September konnte der Abschluss der Umbauarbeiten im Zirrerhaus gefeiert werden. Dazwischen lag noch das Sommerfest im Wohnheim Nümbrecht. Nicht zu reden von all den kleineren Feiern hier und in den anderen Kontaktstellen. Wie immer bei gutem Wetter.

Zum Abschluss möchte ich Ihnen noch die Mitteilung machen, dass die Gesellschafterversammlung einstimmig den 2005 auslaufenden Arbeitsvertrag von Herrn Jöllenbeck verlängert hat. Die nun schon 21 Jahre andauernde Zusammenarbeit soll auch weiterhin zu unserer erfolgreichen Arbeit beitragen.

Erfolg hängt aber von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ab .Deswegen möchte ich mich heute Abend bei allen unseren Mitarbeitern / innen bei der OGB für die gute und wirklich erfolgreiche Arbeit bedanken und bitte die Geschäftsführung diesen Dank ausdrücklich - ich glaube auch in Ihrem Namen - an alle weiter zu geben ! Herausheben möchte ich heute Frau Kröcker , die in diesem Jahr ihr silbernes Dienstjubiläum bei der OGB feiert : Fr. Kröcker , ganz herzlichen Dank für Ihr stetes Engagement für Klientel und Einrichtungen der OGB , wir wissen , was wir an Ihnen haben !

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und stelle meinen Bericht nun zur Diskussion.